

## **1. Ein Lenkdrache erhebt mein Herz**

Das Wochenende versprach sonnig und stürmisch zu werden. Sonnig war es bereits. Stürmisch würde es werden, wenn meine Lieblingsholländerin ankommen würde. Der Herbst hatte in Bonn Einzug gehalten. Noch ahnte ich nicht, dass mir durch dieses Wochenende klar werden sollte, warum vieles in meinem Leben richtig gut läuft.

Der Freitagnachmittag war ruhig. Wir waren beide nach einer anstrengenden Woche müde. Das Abendessen duftete köstlich und ich machte zwei Flaschen Wein auf. – Ja, Sie haben richtig gelesen. Es waren immer zwei Flaschen, die ich öffnen musste. Für mich einen trockenen Roten, für Karina einen süßklebrigen Weißen, den sie selbst aus Holland mitgebracht hatte (wer hat schon süßen Wein im Haus?). Wenigstens verband uns die gemeinsame Fremdsprache Englisch. Das wurde im Verlauf des Abends immer flüssiger. Müde und zufrieden schiefen wir ein.

Ein Geräusch weckte mich. Karina machte die Jalousien ein Stück hoch, schaute raus und sah mich mit einem breiten Grinsen an: „Weißt du, was wir heute machen könnten?“ „Aaaahhhh, du hast bereits zwei Minuten nach dem Aufwachen einen Tagesplan erstellt?“, murmelte ich. „Nein, nur eine großartige Idee“, erwiderte sie. Und großartig war die Idee wirklich, wenigstens in ihren Augen. Ich fand sie eher doof, aber ich sollte meine Meinung am Ende des Tages revidiert haben.

„Heute gehen wir kyten!“, verkündete sie freudestrahlend. „Joooh, das ist eine schöne Idee“, gab ich von mir, ohne zu wissen, was kyten überhaupt ist. Zögernd fragte ich sie: „Karina, was genau meinst du mit kyten?“ „Na, wir lassen einen Dragon fliegen, oder wie sagt man?“ Langsam dämmerte es mir: „Du willst einen Drachen steigen lassen? Woher bitteschön soll ich einen Drachen nehmen?“ Wieder grinste Karina: „Wir nehmen meinen, der liegt im Kofferraum in meinem Auto. Ich lass dich auch mal fliegen.“ „Ne, lass mal, ich fühle mich auf der Erde sicherer.“ Karina fuhr unbeirrt fort. „Du wirst sehen, kyten macht viel Spaß und heute ist es so schön windig. Da kann man tolle Figuren fliegen.“

Immer klarer wurde mir, wovon Karina so begeistert war. „Jetzt versteh ich, du besitzt einen Lenkdrachen. So ein Ding mit zwei Schnüren. Eine Schnur in die linke Hand, eine in die rechte und dann lenken.“

Ich dachte nach: „Karina, sei mir nicht böse, aber ich sehe da ein klitzekleines Problem auf mich zukommen. Wie bitteschön soll ich die Schnüre festhalten? Also, ich komme gerne mit und schaue dir zu, kein Problem für mich, wirklich.“ „Vertrau mir“, unterbrach sie mich liebevoll, „ich habe ein paar Ideen, wie es klappen könnte.“

Wenn eine Frau dich auffordert, ihr zu vertrauen, dann halt die Klappe und vertrau ihr. So viel hatte mich das Leben schon gelehrt.

Eine halbe Stunde später befanden wir uns auf den Bonner Rheinauen und Karina hatte ihren bunten Kyte aufgebaut. Sie machte vor, wie es funktioniert. Mit atemberaubender Geschwindigkeit ließ sie den Kyte am Himmel tanzen. Nach ein paar Minuten brachte sie ihn sanft zur Erde zurück. Dann zog sie einen Stab aus ihrem Rucksack, befestigte beide Seile daran, gab ihn mir und sagte: „Probier mal aus, ob du den halten kannst.“ Ich klemmte mir den Stab vor die Brust und hatte ihn fest im Griff. Karina lief zum Kyte, hob ihn ein wenig an, bis eine Windböe ihn erfasste und er rasch nach oben stieg. „Mach erst mal gar nichts“, rief sie mir zu. „Versuche ihn oben in der Mitte zu halten.“

Der Kyte zerrte an mir, aber ich stand da wie ein Fels in der Brandung. Meinen Blick hielt ich starr auf den Drachen gerichtet. Dann stand Karina neben mir: „Zieh ganz wenig an einem Seil, keine schnellen Bewegungen, vorsichtig, und lass ihn von links nach rechts fliegen.“ Es klappte, der Kyte gehorchte mir. Mein ehemals skeptisches Gesicht erhellte sich und ein wohliges Gefühl stieg in mir auf.

„Wahnsinn, das ist toll“ schrie ich, obwohl Karina direkt neben mir stand. „Eh, du bist geschickt“ lobte sie mich. „Gar nicht übel für einen Anfänger. Nun zieh mal ruckartig an einem Seil und bring es dann sofort wieder in die alte Position.“ Zuerst gehorchte ich Karina, dann der Kyte mir. Er drehte sich einmal um die eigene Achse, um sogleich wieder stabil am Himmel zu stehen. „Yes“, rief ich „ich hab ihn im Griff.“

Mit der Zeit wurde ich mutiger. Immer rasanter wurden die Kurven und immer mehr Loopings mutete ich dem bunten Drachen zu. Manchmal raste dieser nur wenige Meter über den Boden. Dann wieder ließ ich ihn bis fast über meinen Kopf steigen, um ihn gleich darauf wieder gen Boden stürzen zu lassen. Das ganze Geschehen wurde meinerseits mit illustrierenden Geräuschen und Sätzen begleitet: „Und wieder lässt Rainer Schmidt den Drachen bis zum Gipfel steigen, eine schnelle Linkskurve, zwei Loopings, zack, zack und wruuummmm geht es Richtung Rheinufer.“ Ich war in meinem Element. Volle Konzentration auf das, was ich tat.

Es war Karina, die mich auf die Passanten aufmerksam machte. In sicherer Entfernung standen inzwischen bestimmt zehn bis fünfzehn Menschen, die dem Mann mit den kurzen Armen zusahen, wie er Kunststücke mit einem Lenkdrachen vollführte. Ich tat natürlich so, als ob ich sie gar nicht bemerkt hätte. Aber in mir spürte ich einen Antrieb, es nun besonders gut zu machen. „Wenn die schon stehenbleiben, dann will ich ihnen auch was bieten.“

Dann plötzlich, es geschah in einem Sekundenbruchteil, verlor ich die Kontrolle. Der Kyte knallte mit der Nase voran auf die Wiese. Ein Plexiglasstab flog raus, hüpfte nach oben und fiel drei Meter vom Kyte entfernt nieder. Nach einer Schrecksekunde brach es aus mir heraus: „So ein Mist! Das tut mir leid. Hab ich ihn kaputt gemacht?“ „Nein, kein Problem“, rief Karina, die bereits zum Kyte gelaufen war. „Solange die Stäbe rausfliegen, ist alles bestens. Komm, probier es gleich noch mal.“ „Wenn du meinst“, rief ich zurück, „aber diesmal werde ich vorsichtiger sein, versprochen.“ Und so war es. Mein Übermut war gedämpft worden, aber ich war mir immer noch sicher, dass ich ab sofort behaupten dürfte: Rainer Schmidt kann Lenkdrachen fliegen.

Zum Glück hatte ich bereits 20 Minuten lang Erfolgserlebnisse gesammelt, bevor das Scheitern eintrat. Wäre mir der Drache schon nach wenigen Sekunden und dann immer wieder außer Kontrolle geraten, ich hätte frustriert aufgegeben.



Foto: Karina Schrijver

Ein paar Wochen später kam mir der Tag wieder in den Sinn. Ich saß gerade bei der Vorbereitung eines Vortrags zum Thema „Ich kann was und ich bin wer – Was Menschen stark macht“. Ein Vortrag über zwei zentrale Bedürfnisse von Menschen: Über das Bedürfnis nach Stärke und das Bedürfnis nach Anerkennung.<sup>1</sup> In diesem Erlebnis mit dem Lenkdrachen steckt doch alles drin, dachte ich bei mir.

Erstens: Das war ein tolles Erfolgserlebnis! An einem einzigen Samstagvormittag hatte ich etwas gelernt, was mir bis dahin völlig unmöglich erschienen war. Ich hatte das Gefühl: Ich kann was! Mein Vertrauen in meine Fähigkeiten ist dadurch stärker geworden. Dieses Buch erzählt von der Wichtigkeit von Erfolgserlebnissen.

Aber Sie erinnern sich natürlich auch an meinen Misserfolg. Der Kyte ist mir noch mehrmals am Tag auf die Wiese geknallt. Warum habe ich mich von meinem Scheitern nicht unterkriegen lassen? Welche Rolle spielen Niederlagen in meinem Leben und was hilft mir, nicht daran zu verzweifeln?

Zweitens: Mir hat der Tag sehr viel Spaß gemacht. Ich hatte spielend gewonnen! Nun gut, nicht gleich das ganze Leben, wie es der Titel dieses Buches verspricht, aber doch

---

<sup>1</sup> Vgl. Kapitel 5: Fünf Grundbedürfnisse von Menschen

einen wundervollen Tag in meinem Leben. Dieses Buch handelt von der Kraft des Spielerischen. Spielen und Ausprobieren hat etwas Befreiendes, etwas Leichtes. Wie ich gelernt habe, einen Lenkdrachen steigen zu lassen, so habe ich übrigens auch Tischtennis spielen gelernt. Wie spielen und sich anstrengen, Spaß haben und stark werden zusammenhängen, auch davon erzähle ich.

Und drittens waren da Menschen um mich herum, die mir Anerkennung und echtes Interesse entgegengebracht haben. Zuallererst Karina. An diesem Tage war sie mir eine wunderbare Lehrerin. Sie hat mich neugierig gemacht und mir einen neuen, unbekannteren Lebensraum eröffnet. Inzwischen besitze ich längst einen eigenen Kyte und kann meinen Drachen ohne fremde Hilfe in den Himmel steigen lassen. Da waren aber auch fremde Menschen, die mir ganz beiläufig Bewunderung entgegengebracht haben. In diesem Buch denke ich über Beziehungen nach. Wie können Menschen einander unterstützen und befähigen? Wie sind Beziehungen zu gestalten, dass alle zu Recht sagen dürfen: „Ich bin wer!“ Neugierig geworden? Ich hoffe es!